

„Eine enttäuschende Tatsache“

Christine Pichler, Präsidentin des Arbeitsförderungsinstitutes, über Chancengleichheit der Frauen auf dem Arbeitsmarkt, prekäre Jobs, die Rolle der Frau in der Familie und über Verbesserungsvorschläge.

Tageszeitung: *Frau Pichler, wie sieht es aus mit der Lohn Differenz zwischen Männern und Frauen? Haben sich die Umstände für die Frauen gebessert?*

Christine Pichler: Leider haben sich die Umstände nicht gebessert.

„Ich denke, dass sich zu 99 Prozent die Frauen um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf kümmern müssen.“

Frauen verdienen noch immer deutlich weniger als Männer. Erst vor rund zwei Wochen wurde eine neue Studie des Arbeitsförderungsinstitutes veröffentlicht, die diese enttäuschende Tatsache



che unterstreicht.

Sind Frauen häufig in prekären Arbeitsverhältnissen gefangen?

Ja. Frauen sind eindeutig häufiger in prekären Arbeitsverhältnissen, wie etwa mit Vouchern oder in zeitlich begrenzten Arbeiten, gefangen. Männer hingegen finden sich selbst eher weniger in solchen Verhältnissen wieder.

Zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf: Finden Sie, dass diese zum größten Teil auf den Schultern der Frau lastet?

Ich denke, dass sich die Frauen zu 99 Prozent darum kümmern müssen. Seit acht Jahren haben wir beim AFI untersucht, wie Frauen in Unternehmen behandelt werden und unter welchen Umständen sie

arbeiten müssen. Leider hat sich in den letzten acht Jahren nichts geändert: Unternehmen fördern die Familien ihrer Angestellten nicht, deshalb sind viele Frauen dazu gezwungen, auf Teilzeit-Arbeitsstellen umzusteigen und ein dementsprechend niedrigeres Einkommen in Kauf zu nehmen.

Wo sehen Sie Verbesserungsmöglichkeiten, um die Arbeitswelt in Südtirol frauenfreundlicher zu gestalten?

Meiner Meinung nach werden Frauen zu sehr auf Sozial- und Dienstleistungsberufe ausgerichtet. Von Anfang an sollten sie sich jedoch frei entfalten und entscheiden können und auch technische Berufe in Erwägung ziehen,

die natürlich für Frauen attraktiv werden müssen. Beispielsweise müsste ihr Interesse vermehrt für technische Oberschulen, wie zum Beispiel die Fachoberschule für Bauwesen oder die Technologische Fachoberschule, geweckt werden.

Sollten den Müttern die Erziehungsjahre, die sie für ihre Kinder aufbringen, für die Pension angerechnet werden?

Das sollte eindeutig der Fall sein! Aber leider sind wir in Italien davon weit entfernt: Bisher wird Müttern nur maximal ein Erziehungsjahr für die Pension gutgeschrieben, und das nur, wenn sie dabei nicht in Mutterschaft gehen. In dieser Hinsicht sollte der Staat viel mehr für seine weiblichen Bürger tun.



Christine Pichler

Interview: Julian Righetti